

Im Jahre 1603 kauften die Württemberger die Herrschaft Altensteig. Die Herrschaft Berneck kam bereits 1440 an Württemberg, nachdem sie in mehreren Händen gewesen war. Doch dann kam sie in Besitz einer reicherritterschaftlichen Familie, der Gütlingen, die sie bis 1805 besaßen. Der Hauptstamm der Grafen von Calw erlosch im 13. Jahrhundert. Die Besitzungen der Grafschaft Calw kamen in die Hände der Schwiegersöhne des letzten Grafen von Calw und wurden nach und nach an Württemberg ~~berg~~ gekauft, damit war der mittlere Teil der Enz-Nagold-Platte ab 1345 ein Teil Württembergs. Zavelstein kam 1552 an Württemberg, Liebenzell gelangte 1603 zusammen mit Altensteig durch Kauf an Württemberg der nördlichste Teil der Grafschaft Calw, die Herrschaft Neuenbürg war bereits 1325 württembergisch. So gelang es den Württembergern durch gezielte Politik, die Enz-Nagold-Platte in ihren Besitz zu bringen und Baden in diesem Bereich zurückzudrängen. Dieses Ziel hatte Württemberg 1603 erreicht. Für die Waldhufendörfer ist diese politische Entwicklung insofern von Bedeutung, als sie alle seit ca. 300 bis 600 Jahren auf demselben Territorien liegen. So galten für sie die gleichen Gesetze, Verordnungen und Rechte hinsichtlich der Land- und Forstwirtschaft, was sich vor allem bei der Aufwertung des Waldes auswirkte, sowie bei der Ansiedlung von Tagelöhnern nach dem 30-jährigen Krieg. Die Einführung der Reformation erfaßte die ganze Enz-Nagold-Platte und so entstanden in religiöser Hinsicht keine Unterschiede.

IV. Veränderungen des Siedlungsbildes vom 17. Jahrhundert bis 1950

A. Die Aufwertung des Waldes

Jahrhundertlang, seit der Rodung wurde der Waldbestand ständig verringert. Die offene Waldlandschaft prägte das Bild der Enz-Nagold-Platte bis zum Beginn des 18. Jahrhunderts. Nach dem 30jährigen Krieg setzte die Aufwertung des Waldes ein, die durch die Flößerei bedingt war. Das 18. Jahrhundert war die Blütezeit der Flößerei und des Holzhandels. Die Grundherren erkannten die Bedeutung des Holzhandels. 1725 wurden in allen Gemeinden die Forstflächen genau vermessen. Die Holzgerechtigkeiten, die die Bauern genossen wurden eingeschränkt. Dagegen wehrten sich Bauern,

denn ihre alte Wirtschaftsform war damit ernstlich in Gefahr. Da das Vieh durch Einschränkung bzw. völlige Abschaffung der Waldgerechtigkeiten nicht mehr im Wald weiden durfte, und das Grasland als Weide nicht ausreichte, empfahl die Obrigkeit den Bauern die Sommerstallfütterung. Die Bauern murrten zunächst, doch war während des 18. Jahrhunderts der Anbau von Rotklee, Luzerne und Esparsette eingeführt worden. Diese Kleearten konnten im Sommer als Futter dienen. Ebenso war man durch die Kartoffeln, die auf den Böden des Oberen Buntsandsteins gedeihen, nicht mehr auf das Mästen der Schweine mit Eichel und Bucheln angewiesen, so wurde der Wald geschont. Doch obwohl die Bauern die Vorteile der Sommerstallfütterung erkannten, wehrten sie sich doch gegen den Entzug der Waldgerechtigkeiten. Ihre Beschwerden hatten Erfolg, die Waldgerechtigkeiten wurden durch Zuteilung von Wald aus dem Besitz des Grundherrn abgelöst. Manchmal erhielt jeder einzelne Bauer, sowie die Gemeinde oder nur die Gemeinde ein Stück Wald. Ein Beispiel dafür ist das Altensteiger Kirchspiel, eine Rechtsgemeinschaft, zu der die Gemeinden Altensteig Stadt und Dorf, Beuren, Ettmannsweiler, Fünfbronn, Simmersfeld, Hesselbrunn, Lengenloch und Zumweiler gehörten. Das Kirchspiel besaß 3450 ha Wald. Im Jahre 1850 wurde der Wald teilweise unter die Gemeinden aufgeteilt. Die Aufteilung wurde nach der Größe der Gemeinden vorgenommen. So besaß Ettmannsweiler 1986 197 ha Gemeindewald, es hatte zu der Zeit 212 Einwohner. Simmersfeld besaß 348 ha Gemeindewald und hatte 534 Einwohner. Mit dem Wert des Waldes stieg auch der Holzdiebstahl. Es wurden deshalb in den Staats- und Gemeindewäldern Wärter bestellt. Zur Pflege des Waldes benötigte man Waldarbeiter, Holzhauer übernahmen das Fällen der Bäume. Das Holz wurde von den Flößern transportiert. Neugebauer-Pfommer sagt über den Beginn der Flößerei und ihre Auswirkungen auf die Waldbestände, "indessen wurde schon 1712/13 von staatlicher Seite in die Etablierung des Floßwesens auf der Enz und der Nagold eingegriffen und gegen einen damit verbundenen Raubbau der Waldungen vorgegangen!" 1) Träger des Holzhandels waren die Calwer Holzhandelskompanie und die Pforzheimer Flößer.

1) Nr. 20, S. 114

Die Flößerei blühte auf, weil im Rheintal und im württembergischen Unterland Holzangel herrschte. Bereits vor dem 30-jährigen Krieg wurde die Flößerei innerhalb Württembergs gefördert. Nach dem 30-jährigen Krieg setzte allmählich der Holzhandel mit Holland ein. Verflößt wurden Tannen einer bestimmten Größe, die sogenannten "Holländerbäum". Der Holzbedarf war enorm. So setzte eine Welle der Aufforstungen ein, die Grundstücke am Waldrand und Äcker mit ungünstigen Anbauverhältnissen traf. Da Nadelholz gefragt war, wurden die Wälder der Hochfläche, die bisher aus lockerem Mischwald bestanden nach und nach durch dichten Nadelwald ersetzt. Bei der Neuaufforstung wurden regionale Unterschiede deutlich. Im oberen Tal der Nagold und um Teinach überwog die Fichte mit 67 v.H., während in den übrigen Gebieten der Enz-Nagold-Platte die Tanne, meist die Weißtanne, bevorzugt wurde. Forchen waren überall verbreitet. So wurde aus der lockeren Waldlandschaft ein dichtes Nadelwaldgebiet, das die Siedlungen umschließt, die wie Lichtungen eingestreut sind. Der Waldanteil an den Gemarkungen wurde größer. In den südwestlichen Gemeinden erreichte er über 70 v.H., denn hier steht zum Teil der Mittlere Buntsandstein an, der für den Ackerbau kaum geeignet ist.

B . Die Auswirkungen des 30-jährigen Krieges

Bis zum Beginn des 30-jährigen Krieges war die Bevölkerung der Waldhufendörfer wie allorts angewachsen. Der 30-jährige Krieg verursachte einen starken Bevölkerungs- und Siedlungsschwund. Wohl hatte der Südteil der Enz-Nagold-Platte nicht so stark unter dem Krieg zu leiden wie der Nordteil und das übrige Württemberg, doch überall waren Kriegsschäden zu verzeichnen. Die verheerenden Auswirkungen des Krieges schildert Neugebauer-Pfommer anhand einer statistischen Aufnahme von 1629, die den Stand vor dem Krieg mit dem Jahre 1629 vergleicht." Im Zavelsteiner Amt lebten danach zu Beginn des Krieges 282 Bürger, 1629 nur noch etwas mehr als die Hälfte. Häuser und Mühlen sind in den Kriegsjahren von 223 auf 167, Scheuern von 126 auf 114 zurückgegangen." ¹⁾ Ein Viertel bis zur Hälfte des Ackerlandes lag brach, nun konnten die brachliegenden Felder zwar von anderen Bauern bewirtschaftet werden, doch es fehlte

1) Nr. 20, S. 105 - 106